

# Im Blickpunkt 2022

Leben in der Pandemie

Frauenrechte, Frauenräume

Menschenhandel bekämpfen

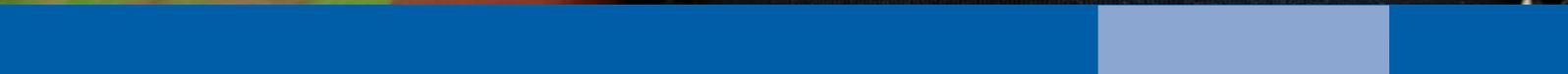
Bahnhofsmission im Wandel

Bildung in Vielfalt

Berufliche Teilhabe garantieren

Digitale Welten

Einmischen und gestalten



## Geflüchteten aus der Ukraine Schutz und Hilfen bieten

Der Krieg in der Ukraine löst unsagbares Leid aus.

Wie schon 2015 kommen viele Geflüchtete – in der Überzahl Frauen und ihre Kinder – an den Bahnhöfen an. Erneut sind beeindruckend viele Menschen bereit, spontan Hilfe zu leisten. Die Sach- und Geldspenden für die Bahnhofsmissionen sind überwältigend.

Gemeinsam mit vielen privaten Freiwilligen und anderen Organisationen empfangen die Bahnhofsmissionen die Ankommenden, versorgen sie mit Lebenswichtigem, lotsen sie zur Weiterfahrt, vermitteln Unterkünfte und Hilfeleistungen oder bei Bedarf weiterführende Hilfen. Bahnhofsmissionen stellen ihre Räume zum Schutz der Menschen aus der Ukraine zur Verfügung. Die Deutsche Bahn Stiftung fördert an Hotspots die familiengerechte Umgestaltung der Räumlichkeiten und auch die Unterstützung von ukrainischen Reisenden durch Freiwillige der Bahnhofsmission in den Zügen ab Frankfurt/Oder nach Berlin. Insgesamt berichten die Bahnhofsmissionen von einer sehr guten Kooperation und Unterstützung durch die Deutsche Bahn, DB Sicherheit und Bundespolizei.

Alle Beteiligten treibt insbesondere die Sorge um den Schutz von Frauen und Kindern um. Denn Kriege führen immer dazu, dass Kriminelle die unkontrollierbare Lage und Not von Menschen für ihre Interessen nutzen. Kaum hier angekommen, erhalten Frauen dubiose Wohnungsangebote gegen sexuelle Dienstleistungen oder sie werden Opfer von sexueller Ausbeutung.

Informationen über mögliche Gefahren, über konkrete Hilfsangebote sowie Schutz von Frauen und Kindern erfolgen über unterschiedliche Kanäle der Dienste und Einrichtungen bei IN VIA.

Die Geflüchteten brauchen nicht nur eine sichere Unterbringung und Versorgung, sondern müssen auch mit ihren Ängsten und Traumatisierungen aufgefangen werden. Hier leisten IN VIA-Beratungsstellen professionelle Beratung und Unterstützung. Schnellstmöglich müssen dann Maßnahmen zur Alltagsintegration wie Orientierungshilfen, Beratung, Sprachkurse, Arbeits- und Schulaufnahme folgen.

Hier ist auch die Jugendsozialarbeit gefordert. So erfahren die Jugendmigrationsdienste großen Zulauf durch Ratsuchende aus der Ukraine. Sie bieten Online- und Chatberatung auch in ukrainischer Sprache an. IN VIA-Mädchenwohnheime nehmen geflüchtete Mädchen sowie Frauen mit ihren Kindern auf. In Schulen werden Willkommensklassen oder weitere „Begrüßungs-Angebote“ eingerichtet. Die Schulsozialarbeit und die schulbezogene Jugendsozialarbeit leisten sozialpädagogische Begleitung von jungen Menschen. Sowohl in Einzelberatung als auch über Gruppenangebote gehen die Fachkräfte auf die Anliegen der jungen Geflüchteten ein. Schulsozialarbeiter\*innen sind auch für Eltern wichtige Ansprechpartner\*innen und Vermittler\*innen.

## Inhaltsverzeichnis

Editorial	3	Bahnhofsmission im Wandel	12
Abschied und Neubeginn	4	Bildung in Vielfalt	14
Leben in der Pandemie	6	Berufliche Teilhabe garantieren	16
Frauenrechte, Frauenräume	8	Digitale Welten	18
Menschenhandel bekämpfen	10	Einmischen und gestalten	20

# IN VIA im Blickpunkt 2022



Krieg in Europa – Was vor wenigen Monaten für die meisten von uns noch unvorstellbar war, wurde Ende Februar über Nacht Realität: Die Ukraine wurde von Russland militärisch angegriffen. Seither sind Millionen Menschen, überwiegend Frauen und Kinder, auf der Flucht und suchen Sicherheit.

Nach über zwei Jahren Corona mit mehreren Lockdowns und Corona-Schutzmaßnahmen, unter denen insbesondere Kinder, Jugendliche und Frauen leiden mussten, und die zu einer Spaltung in der Gesellschaft geführt haben, erfährt Deutschland erneut eine große Herausforderung. In kürzester Zeit muss rund eine Million traumatisierter geflüchteter Menschen aufgenommen werden. Einmal mehr erweisen sich die Bahnhofsmissionen als ein sehr wichtiger Ort der Ankunft, an dem Geflüchtete sich zuerst einmal etwas ausruhen und orientieren, bevor sie an weitere helfende Stellen weitergeleitet werden können.

Mit den Themen, die wir in diesem Blickpunkt aufgreifen, ist IN VIA am Puls der Zeit. Gerade Fluchtsituationen begünstigen Menschenhandel und Gewalt gegen Frauen und Kinder. IN VIA setzt sich vehement dagegen ein und bezieht dazu Stellung.

Menschen, die bei uns ankommen, wollen und müssen Integrationsangebote erhalten. Dies gilt nicht nur, aber ganz besonders auch für Kinder und Jugendliche in der Schule und am Übergang zum Beruf. Unsere Projekte im Bereich der Bildung unterstützen hier, ebenso das Projekt *zusammen.wachsen*, das insbesondere den gesellschaftlichen Zusammenhalt im Blick hat.

Auch Solidarität ist für uns ein wichtiges Thema. Mit *Women4Youth* bieten wir gemeinsam mit dem Hildegardis-Verein und dem Katholischen Deutschen Frauenbund (KDFB) eine Möglichkeit des Engagements zugunsten von durch die Coronamaßnahmen belasteten jungen Menschen.

Mit der Umsetzung einer Digitalstrategie wollen wir uns auch auf diese Weise zukunftsfähig aufstellen. Dies betrifft die Arbeit mit unseren Zielgruppen in unseren Angeboten genauso wie die verbandlichen Strukturen, technische Ausstattung sowie die Art und Weise der Kommunikation.

Die Arbeit von IN VIA wird mit öffentlichen und kirchlichen Mitteln finanziert. Wertvoll und unverzichtbar ergänzt werden diese durch Spenden und Stiftungsmittel. Allen, die sich unter anderem auch finanziell engagieren, ganz besonders auch den Förderer\*innen des IN VIA Fördervereins danken wir von Herzen. Ihr großzügiger Beitrag ist für die Arbeit unverzichtbar. Unser Dank gilt auch allen Mitarbeiter\*innen von IN VIA Deutschland, die hauptberuflich und ehrenamtlich bei uns mitwirken.

Der vorliegende Blickpunkt gibt Ihnen als interessierte Leser\*innen einen kleinen Einblick in die aktuellen Arbeitsschwerpunkte von IN VIA.

*Barbara Denz*  
Generalsekretärin



*Der neue Vorstand v.l.n.r. : Kathrin Bieler, Barbara Denz, Katrin Keller*

**Wurzeltreu | Wirksam | Wahrnehmbar.** Diese drei Begriffe bilden die Handlungsmaxime des neuen IN VIA-Vorstandes. Welche Ziele, Aufgaben und Themen der neue Vorstand in den Blick nehmen wird, erläutern die Vorsitzende Professorin Katrin Keller, die stellvertretende Vorsitzende Professorin Kathrin Bieler und Barbara Denz als Generalsekretärin im Interview.

*Was sind die wichtigsten Vorhaben des neuen IN VIA-Vorstandes in den nächsten 2 Jahren?*

**Kathrin Bieler:** Ganz neu bei IN VIA und im Vorstand ist es für mich zunächst wichtig, IN VIA in Ideen, Strukturen und Zielen ganzheitlich zu begreifen. Ich möchte dabei mitwirken, den Weg des Verbandes in die Zukunft mitzugestalten. Dazu gehören das Bauvorhaben und die inhaltliche Gestaltung der IN VIA Akademie in Paderborn sowie die Umsetzung der strategischen Ziele.

**Katrin Keller:** Vor dem Hintergrund sinkender Zuschüsse werden wir die mittel- bis langfristige Finanzierung der bundesverbandlichen Aufgaben sichern. Mit einer verbandlichen Empowerment Initiative wollen wir unseren Zielgruppen einen Rahmen bieten, in dem sie sich stärken und ermächtigen können, um über ihre eigenen Anliegen selbstbestimmt sowie -organisiert zu entscheiden und diese zu vertreten.



**Barbara Denz:** Wir befinden uns als Vorstand inmitten einer Wahlperiode. Es ist für uns absolut stimmig, die vor zwei Jahren gesetzten strategischen Ziele weiterzuverfolgen. So wollen wir mit viel Elan die Umsetzung des IN VIA Campus Paderborn verfolgen. Die bereits entwickelte Digitalstrategie werden wir umsetzen. Diese berührt nicht nur eine digitale Infrastruktur, sondern auch eine teamorientierte Kommunikation und das Verständnis für ein selbstorganisiertes Agieren.

*Wo sehen Sie mit Ihrem frischen Blick als neues Vorstandsmitglied die größten Potentiale von IN VIA?*

**Kathrin Bieler:** Aktuell befinde ich mich noch in einer Wahrnehmungsphase. Wenn ich die konkrete Arbeit von IN VIA auf mich wirken lasse, dann sehe ich das größte Potential in den Menschen-zugewandten-Diensten. Hier spiegelt sich ein großes Anliegen von Menschen heute – Leben in tragfähigen Beziehungen. Die Mitarbeiter\*innen von IN VIA sind Wegbegleiter\*innen in unterschiedlichsten Lebenssituationen, sie geben Unterstützung und befähigen Menschen, ihr Leben selbst zu gestalten.

*Mit dem Ausscheiden der langjährigen Generalsekretärin Marion Paar ist bei IN VIA Deutschland eine Ära zu Ende gegangen. Wie haben Sie persönlich die Zusammenarbeit mit Frau Paar erlebt?*

**Katrin Keller:** Marion Paar hat IN VIA und auch den Vorstand durch hohe Handlungskompetenz geprägt. Ihr ging es vor allen Dingen immer um die Menschen, die IN VIA unterstützt und um eine gerechte Sozialpolitik, die die Teilhabe Aller ermöglicht. Das verbinde ich mit IN VIA! Zugleich hat sie den Verband kontinuierlich weiterentwickelt. Auch in Krisensituationen agierte sie ruhig und strategisch klug. Das habe ich sehr bewundert. Wir freuen uns, wenn auch wir mit unserer Arbeit wirksam sein werden.



Die ehemalige und die neue Generalsekretärin:  
Marion Paar, Barbara Denz

Anfang 2022 haben Sie die Nachfolge von Marion Paar als Generalsekretärin angetreten, wie verstehen Sie Ihr Amt?

**Barbara Denz:** Ich möchte die gute Arbeit von Marion Paar fortführen und dabei eigene Akzente setzen. Drei Punkte sind mir wichtig:

Gemeinsam mit den Mitarbeiter\*innen von IN VIA Deutschland und den Vorstandskolleginnen will ich mich politisch einsetzen für eine gerechte Zukunft für Frauen und für junge Menschen und somit weiterhin wirksam sein.

Eine vertrauensvolle Dienstgemeinschaft betrachte ich als Voraussetzung für Erfolg in und mit der IN VIA-Arbeit. Die Anliegen und die Erfahrungen der Mitgliedsverbände will ich hören, berücksichtigen und aufgreifen.

In der katholischen Kirche schlagen die Negativschlagzeilen hohe Wellen, wo besteht aus Ihrer Sicht der dringendste Neuerungsbedarf?

**Kathrin Bieler:** Ich würde immer von einer tiefgreifenden Erneuerung sprechen. Und da möchte ich mich hinein-fühlen in den Auftrag Gottes an Franz von Assisi: „Geh und bau meine Kirche wieder auf, siehst du nicht, dass sie zerfällt?“ Hier geht es nicht um Neuerungen in einer Kirche mit veralteten, hierarchisch-klerikalen Strukturen, aus der heraus die negativen Schlagzeilen resultieren. Es geht um eine tiefgreifende Erneuerung hin zu einer lebendigen Glaubens- und Weggemeinschaft.

Die Geschicke der katholischen Kirche lenkt Ihre Amtsvorgängerin, Beate Gilles, nun als Generalsekretärin der Deutschen Bischofskonferenz. Was haben Sie von ihr gelernt?

**Katrin Keller:** Beate Gilles hat mich mit ihrem klaren Denken inspiriert. Sie hat ein offenes Herz für unsere Kirche, das sie auch braucht. Ihr ist es dabei wichtig, die Menschen mitzunehmen. So habe ich sie auch in der Zusammenarbeit bei IN VIA erlebt: alle beteiligten Handelnden ernstnehmen, niemanden außen vorlassen, jede\*r ist wichtig!



Die beiden ehemaligen Vorsitzenden Beate Gilles (oben links) und Irme Stetter-Karp bei der digitalen Abschiedsfeier von Marion Paar



Foto: Marcus Scharf

## Was Corona bei Gästen der Bahnhofsmision bewirkt

Der pandemiebedingte Lockdown war ein Schock für alle, aber vor allem für all diejenigen, die kein Zuhause haben oder in prekären Verhältnissen leben. Für viele Gäste der Bahnhofsmisionen brachen von einem Tag auf den anderen die meisten Versorgungsmöglichkeiten und wichtige Schutz- und Aufenthaltsräume weg. Kein Platz zum Aufwärmen, keine Lebensmittel oder warme Mahlzeit, kein Ort zum Waschen, Kleiderwechseln, einfach reden oder sich ausruhen. Auch Betteln, Flaschen sammeln oder Lebensmittel schnorren in Geschäften waren nicht mehr möglich.

In dieser Situation taten die Bahnhofsmisionen, was sie seit 125 Jahren tun: Sie reagierten schnell und entschieden auf die Krise. Sie blieben einfach da für Obdachlose, Einsame und Menschen in schwierigen Lebensverhältnissen.

Die Mitarbeiter\*innen in den Bahnhofsmisionen waren und sind seit Beginn der Pandemie oft nicht nur die einzigen Ansprechpartner\*innen für vulnerable Gruppen. Die Bahnhofsmisionen sind auch Seismographen von gesellschaftlichen Entwicklungen.

Die Bahnhofsmisionen geben vielerorts täglich Lebensmittel aus, denn die Armut nimmt weiter zu. Teilweise geraten dadurch andere Aufgaben, wie die Lotsenfunktion ins örtliche Hilfenetz in den Hintergrund.

Gerade in Ämtern und Behörden fehlen niedrigschwellige face-to-face-Beratungsangebote. Denn für Menschen in schwierigen Lebenslagen sind telefonische oder Online-Beratungen meist unüberwindbare Hürden, zumal sie auch von der digitalen Teilhabe weitgehend ausgeschlossen sind.

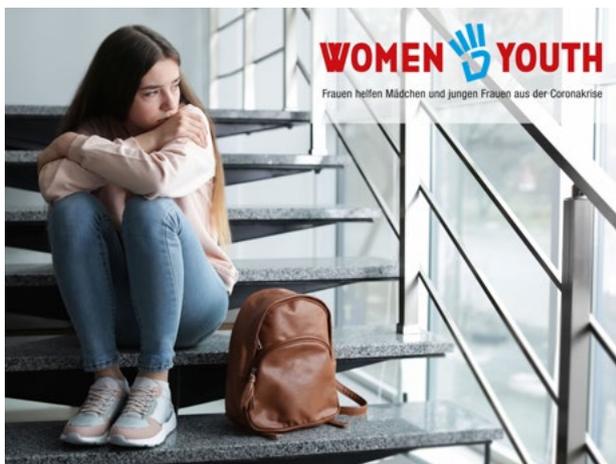
Durch die pandemiebedingten Herausforderungen hat sich die psychische Verfassung bei vielen Gästen deutlich verschlechtert – bis hin zu massiven psychiatrischen Erkrankungen. Für viele von ihnen sind und bleiben die Bahnhofsmisionen die einzigen Ankerpunkte im Alltag, da sie kaum an Fachstellen oder spezialisierte Hilfeinrichtungen vermittelbar sind. Dies ist auch für die (überwiegend ehrenamtlichen) Mitarbeitenden extrem herausfordernd.

# Licht und Schatten – Krisenbewältigung Jugendlicher

Einsamkeit, Ängste, schwierige Bedingungen beim Lernen von zu Hause und mangelnde Orientierung bei der Ausbildungsplatzsuche - die Zielgruppen der Jugendsozialarbeit sind in vielfältiger Weise von den pandemiebedingten Einschränkungen betroffen. IN VIA richtet Angebote an deren individuellen Bedarfen und unterschiedlichen Lebenssituationen während der Pandemie aus. Auch digitale Angebote gehören dazu. Die Erfahrungen zeigen aber: Digitale Meetings können persönliche Begegnungen und Beziehungen nicht ersetzen.

Daten von mittlerweile drei „JuCo-Studien“ des Forschungsverbundes der Universitäten Hildesheim und Frankfurt belegen, dass viele junge Menschen in der Pandemiezeit große Hürden zu bewältigen haben und psychisch belastet sind. Sie zeigen aber auch eine hohe Solidarität und Anpassungsfähigkeit. Während ihre Interessen zu Beginn der Pandemie seitens der Politik und Gesellschaft weit in den Hintergrund getreten sind, fühlen sich junge Menschen mittlerweile mehr gehört.

Es sollte wertgeschätzt werden, welche Leistungen Jugendliche auch außerhalb von Schule in den letzten zwei Jahren erbracht haben und immer noch erbringen. Denn Solidarität, Selbständigkeit und Kreativität junger Menschen sind deutlich wahrnehmbar. Unabhängig davon gilt, dass Akteur\*innen der sozialen Arbeit und derer aus dem Bildungssystem bei jedem jungen Menschen genau hinschauen und sensibel auf die individuellen Bedürfnisse und Bedarfe eingehen sollten. Politik ist aufgefordert, die notwendigen Rahmenbedingungen zu gestalten.



## Der Blick von außen: Was IN VIA für mich ausmacht

Von Dr. Maria Flachsbarth,  
Präsidentin des Katholischen  
Deutschen Frauenbundes e.V.  
(KDFB)



Wenn ich IN VIA höre oder lese, entstehen Bilder vor meinem inneren Auge: Hilfe und Angebote für Mädchen und junge Frauen, füreinander da sein, miteinander etwas tun, Bahnhofsmision, Bildungsangebote, das bunte Verbands-Logo, Women4Youth. Ein katholischer Frauenverband, der nicht nur über Solidarität redet, sondern sie lebt. Der wahrnimmt, wo es Menschen schwer haben – besonders junge Frauen. Zuhören, Mut machen, Selbstvertrauen stärken. Besonders in der aktuellen Corona-Pandemie. Mädchen und junge Frauen haben einiges in Kauf nehmen müssen, um ältere Mitmenschen zu schützen. Ihr Lebensweg wurde gebremst durch Hindernisse beim Schulabschluss, erschwerte Bedingungen beim Übergang an die Uni oder ins Berufsleben. Viele blieben auf der Strecke – mit Zukunftsängsten, Vereinsamung und psychischen Belastungen.

Krisen beinhalten auch Chancen. IN VIA ist dafür bestes Beispiel. Nicht klagen, sondern etwas tun. Zum Beispiel mit dem Projekt Women4Youth. Es ist ein Spendenprojekt, gemeinsam getragen von IN VIA, Hildegardis-Verein und KDFB. Wir rufen dazu auf, Solidarität mit Mädchen, jungen Frauen und Müttern zu zeigen, um ihnen frischen Lebensmut und neue Chancen zu schenken. Geholfen wird ihnen mit ganz speziellen Angeboten.

Nicht reden – handeln. Als der KDFB vor einigen Jahren mit einem Spendenprojekt die Bahnhofsmision Berlin unterstützt hat, habe ich bei der Übergabe des Spendenschecks vor Ort gespürt und erfahren: hier leben Nächstenliebe und Menschenfreude, Hoffnung und Zuversicht. Das ist IN VIA.

Weitere Infos: [www.women4youth.de](http://www.women4youth.de)

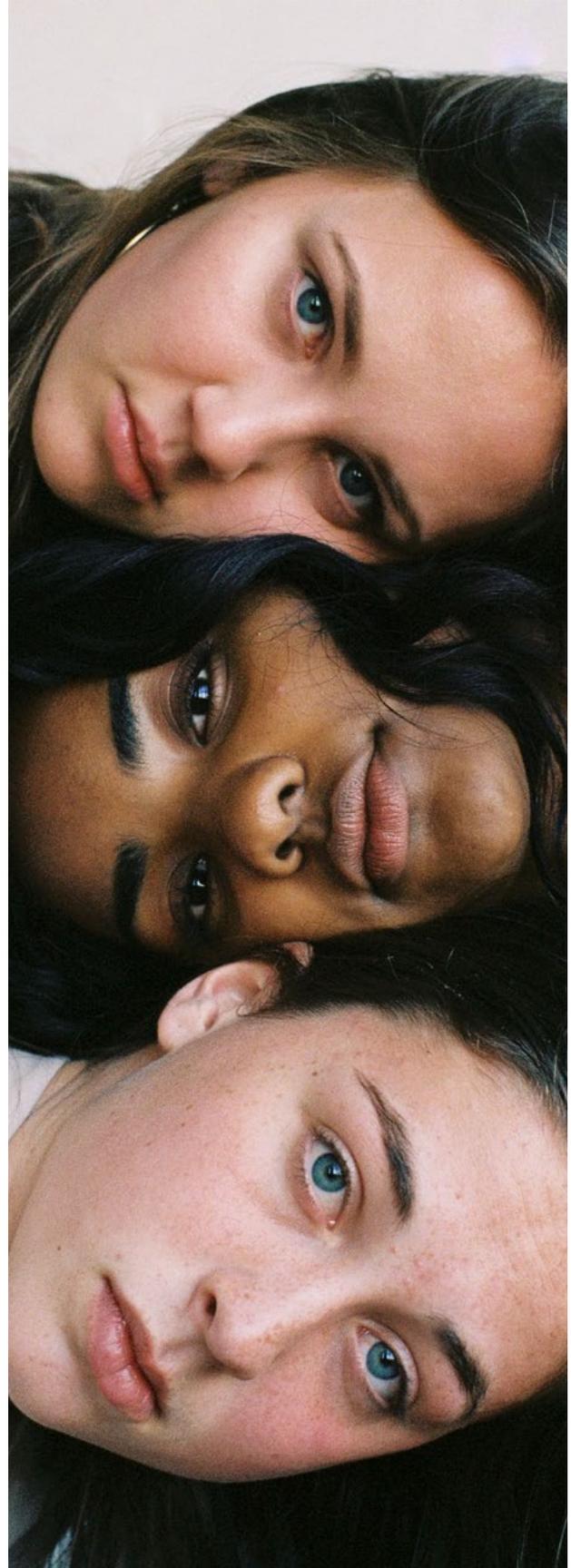


## Ich heiße Mouna Bouzgarrou

Ich bin 42 Jahre alt, verheiratet und habe 2 Kinder. Meine Eltern kommen aus Tunesien, ich bin aber in Deutschland geboren. Die Grundschule habe ich in Tunesien besucht und in der Zeit bei meiner Großmutter gelebt. Zurück in Deutschland war es anfangs nicht einfach für mich. Ich musste meine Freunde und mein gewohntes Umfeld verlassen und vor allem meine Großmutter, zu der ich eine enge Bindung hatte.

Mittlerweile ist Deutschland meine Heimat, und ich kann mir nicht vorstellen, woanders zu leben. Von Beruf bin ich staatlich geprüfte Fremdsprachenkorrespondentin. Jetzt arbeite ich bei IN VIA als Projektleitung im Projekt „Lebenswirklichkeit in Bayern“ in Würzburg und als Mitarbeiterin im Projekt des Landesverbandes „Leben in Bayern“ und begleite Migrantinnen bei ihrem Ankommen in Deutschland. Zu uns kommen vor allem Frauen aus Syrien, die vor dem Krieg geflüchtet sind. Wir haben sie gebeten, von ihrem Leben zu berichten. Weil es für sie schwierig ist, in Deutsch zu schreiben, haben sie ihre Geschichten der Journalistin Jenifer Gabel erzählt.

Herausgekommen ist das Buch „Mamas mit Geschichten“. Die Geschichten kann man auch anhören unter [wuerzburger-interkulturelle-lesezeit.de](http://wuerzburger-interkulturelle-lesezeit.de). Mich berührt sehr, was Mütter in ihrer grenzenlosen Mutterliebe alles riskieren. In der Hoffnung, ihren Kindern eine bessere Zukunft zu ermöglichen, nehmen sie viele Opfer und Verluste hin. Migrantinnen brauchen Räume, in denen sie selbst sprechen und gehört werden.



# Migrantinnen vor Gewalt schützen

„Frauen vor allen Formen von Gewalt zu schützen und Gewalt gegen Frauen und häusliche Gewalt zu verhüten, zu verfolgen und zu beseitigen“ ist das Ziel der Istanbul-Konvention (Artikel 1 Absatz 1). Demnach sollen umfassende politische und sonstige Maßnahmen zum Schutz und zur Unterstützung aller Opfer von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt ergriffen werden. Deutschland hat im Oktober 2017 die Konvention ratifiziert und dabei einen Vorbehalt gegen Artikel 59 ausgesprochen, der ein Aufenthaltsrecht für von Gewalt betroffene Frauen fordert. Von dieser Einschränkung abgesehen, ist das Abkommen unabhängig vom Status der Frauen zu gewährleisten. In der Praxis haben Migrantinnen, auch EU-Bürgerinnen, jedoch oftmals keinen Zugang zu unterstützenden Leistungen, wenn sie von Gewalt betroffen sind. In der Regel sind ihnen Hilfsangebote oder Schutz im Frauenhaus verweigert. Und zum Teil gefährden sie, wenn sie ihren Ehemann verlassen, ihren Aufenthaltsstatus in Deutschland. Auf Initiative von IN VIA fordert der Deutsche Frauenrat, dass alle Frauen unabhängig von ihrem aufenthaltsrechtlichen Status Schutz erfahren. Bund, Länder und Kommunen sind aufgefordert, Frauenhäuser bedarfsgerecht auszubauen und deren Finanzierung sicherzustellen. Alle von Gewalt betroffenen Mädchen und Frauen müssen einen Rechtsanspruch auf unterstützende Leistungen erhalten. Ihr Aufenthaltsstatus ist unabhängig vom Fortbestand familiärer Bindungen zu sichern. Hierzu ist der ausgesprochene Vorbehalt gegen Artikel 59 aufzuheben.



## Stop FGM\_C

Vermerkt kommen von Genitalverstümmelung (Female Genital Mutilation and Cutting, FGM\_C) betroffene Frauen oder bedrohte Mädchen in Fachberatungsstellen. Viele Betroffene leiden psychisch und physisch lebenslang unter den Folgen.

Der menschenrechtliche Aspekt von FGM\_C und Handlungsbedarfe standen im Mittelpunkt einer Fachtagung des Deutschen Caritasverbandes, von IN VIA Deutschland und vom SkF Gesamtverein am 26. Oktober 2021. Hieraus entstand ein Positionspapier, das zum Internationalen Tag gegen weibliche Genitalverstümmelung am 6. Februar 2022 veröffentlicht wurde.

Darin fordern die drei Verbände mehr präventive Angebote unter Einbeziehung der Eltern und den Ausbau der Beratung. Vor allem besteht ein großer Bedarf an medizinischer Unterstützung für Frauen.

Als eine Form geschlechtsspezifischer Verfolgung muss Genitalverstümmelung im Asylverfahren konsequent durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) anerkannt werden. Das darf nicht nur für Frauen und Mädchen gelten, die vor einer bevorstehenden Beschneidung flüchten, sondern auch für bereits betroffene Frauen und ihre Kinder.

## Rechtliche Einordnung: Lohnanspruch auf geleistete Arbeit



Von Dr. Elke Tießler-Marenda; Referentin DCV, Referat Migration und Integration

Wenn eine Beschäftigung zu Arbeitsbedingungen erfolgt, die in einem auffälligen Missverhältnis zu den sonst üblichen Arbeitsbedingungen bei vergleichbaren Beschäftigungen stehen, handelt es sich um Arbeitsausbeutung. Wird dabei die persönliche oder wirtschaftliche Zwangslage oder die Hilflosigkeit, die mit dem Aufenthalt in einem fremden Land verbunden ist, ausgenutzt, geht es um Menschenhandel (§§ 232ff. Strafgesetzbuch).

Für Frauen, die Pflegebedürftige im Privathaushalt versorgen und dort wohnen, gilt – wie bei anderen Arbeitskräften auch – die rechtlich vorgeschriebene Höchstarbeitszeit von 48 Stunden pro Woche mit Einhaltung einer täglichen Mindestruhezeit von elf Stunden und einem freien Tag pro Woche. Es besteht ein Anspruch auf bezahlten Urlaub. Es muss mindestens der Mindestlohn gezahlt werden – und zwar für die tatsächlich geleisteten Stunden. Wird dagegen verstoßen, ist dies per se auch verbotene Schwarzarbeit.

Das Bundesarbeitsgericht hatte im Sommer 2021 in einem Fall zu entscheiden, in dem die bulgarische Klägerin im Rahmen einer sogenannten 24-Stunden-Betreuung lediglich für sechs Arbeitsstunden am Tag Lohn erhalten hatte. Es ist demnach als Arbeitszeit zu werten und mit dem Mindestlohn zu vergüten, wenn wie im entschiedenen Fall die Betreuungskraft rund um die Uhr zur Verfügung stehen muss und es jederzeit zu einem Einsatz kommen kann. Spätestens seit dieser Gerichtsentscheidung ist klar, dass 24-Stunden-Betreuung auch 24 Stunden Mindestlohn am Tag bedeuten.



# Auswirkungen von Arbeitsausbeutung auf Betroffene

Zur Bekämpfung von Menschenhandel arbeitet IN VIA eng mit dem Deutschen Caritasverband zusammen. In einem Workshop thematisierten die beiden Verbände Menschenhandel in Verbindung mit Arbeitsausbeutung. Denn Menschenhandel wird meist nur mit Zwangsprostitution verbunden, während Opfer von Menschenhandel zum Zweck der Arbeitsausbeutung oft übersehen werden. An den Beispielen Bau, haushaltsnaher Bereich/Live-in-Care und Fleischindustrie wurden Arbeitsausbeutung und die Auswirkungen auf die Betroffenen dargestellt. Pfarrer Kossen aus Lengerich schilderte Notlagen von Mitarbeitenden in der Fleischindustrie, die bis zur Totalerschöpfung arbeiten, Chemikalien und anderen gesundheitlichen Risiken ausgesetzt sind und dafür schlecht entlohnt werden.

Ähnliches gilt für Frauen, die in Familien mit pflegebedürftigen Angehörigen arbeiten. Doris Köhncke, vj Stuttgart, berichtete, dass diese Frauen oftmals isoliert leben. In der Regel verdienen sie monatlich zwischen 600 bis 1000 Euro, oft für eine Bereitschaft rund um die Uhr. Die restlichen ca. 2000 Euro, die die Familien bezahlen, gehen an die vermittelnden Agenturen. Einig waren sich alle Teilnehmenden, dass Verbände ihre Lobbyarbeit verstärken müssen, um entschieden gegen diese Menschen verachtenden Praktiken vorzugehen.

*Vortrag bei einer Fachtagung zum Thema Menschenhandel*



# Sensibel im Alltag – bewusst gegen Menschenhandel

Zum Europäischen Tag gegen Menschenhandel am 18. Oktober haben der Deutsche Caritasverband und IN VIA Deutschland in einer Pressemitteilung aufgezeigt, in welchen Alltagssituationen Menschenhandel vorkommen kann. Jede\*r Einzelne kann bei Einkäufen oder Dienstleistungen auf Hinweise achten und mit bewusstem Verhalten einen Beitrag gegen Arbeitsausbeutung leisten:

- Jede\*r kann sich bewusst machen, unter welchen Bedingungen Güter produziert bzw. Dienstleistungen angeboten werden: Gibt es Transparenz in Produktions- und Lieferketten? Ist ein Betrieb schon einmal negativ aufgefallen? Gibt es Festangestellte, oder nur Leiharbeiter\*innen, die kaum Deutsch sprechen können?
- Hinter billigem Fleisch oder Gemüse oder einer kostenlosen Paketzustellung unserer Internetkäufe stecken oft ausbeuterische Arbeitsverhältnisse. Stattdessen können Verbraucher\*innen regionale und saisonale Produkte kaufen, die in Deutschland hergestellt werden oder deren Produktionsweise und Herkunft der Materialien transparent sind.
- Als Arbeitgeber\*in, zum Beispiel als Angehörige von einer pflegebedürftigen Person, die zu Hause gepflegt werden soll, sollten seriöse Vermittlungsstellen beauftragt und ein angemessener Lohn gezahlt werden.
- Indizien für Ausbeutung können überlange Arbeitstage sein, wenn z.B. im Schnellrestaurant zu jeder Tageszeit dieselbe Servicekraft im Einsatz ist. Auch wenn Mitarbeitende abgeschottet werden oder Arbeitskräfte eng zusammenleben, können dies Anzeichen sein. Potenziell Betroffene sollten auf Beratungs- und Hilfsangebote hingewiesen werden.

## Der Blick in die Zukunft der Bahnhausmissionen

Die Bahnhausmission ist an vielen Stellen herausgefordert, neue Antworten auf zu erwartende Entwicklungen zu finden. So muss sie sich auf das von der Bahn angestrebte erhöhte Passagieraufkommen vorbereiten. Sie wird es mit infolge der Coronakrise neuen Armutsphänomenen und gesellschaftlichen Spaltungen zu tun bekommen. Die Bahnhausmission braucht neue Ehrenamtliche, da viele aus Sorge um die Gesundheit ihrem Dienst am Bahnhof ferngeblieben sind.

Die Bahnhausmissionen brauchen also gemeinsame Visionen und eine Strategie, wohin sie sich entwickeln und wie sie zusammenarbeiten wollen.

Um diese zu erarbeiten, veranstaltete der Bahnhausmission Deutschland e.V. in Zusammenarbeit mit Diözesan- und Landesverantwortlichen aus den Regionen vier digitale Trägerforen. Die Teilnehmenden haben in „360°-Workshops“ aus sechs Perspektiven Chancen, Risiken und Herausforderungen für die zukünftige Arbeit der Bahnhausmissionen gesammelt. Diese bilden die Grundlage einer „Strategie 2030 für die Bahnhausmission“, für deren Erarbeitung weitere Beteiligungsformate geplant sind.

*Mitarbeitende der Bahnhausmission München*



Foto: Marcus Scharf

## Zugänge für Frauen gezielt erleichtern

Seit Jahren treibt die IN VIA-Bahnhofsmissionen die Frage um: Warum werden die Angebote wesentlich seltener von Frauen angenommen als von Männern? Denn tatsächlich ist nur ein Drittel aller Hilfesuchenden in den Bahnhofsmissionen weiblich.

Um dem auf die Spur zu kommen, lud die Bundesgeschäftsstelle der Bahnhofsmission am 22. Juni 2021 zum digitalen Fachtag „Unsichtbar und unerreichbar? Frauen im Fokus der Bahnhofsmission“ ein. Dort diskutierten über 50 Ehren- und Hauptamtliche mögliche Ursachen und erarbeiteten Lösungsansätze. Unstrittig ist, dass auch Frauen am Bahnhof Hilfe brauchen. Allerdings ist zu befürchten, dass es mancherorts Verdrängungseffekte gibt. Denn Frauen mit Gewalterfahrungen meiden Örtlichkeiten, die von Männern besetzt sind. Das gilt besonders dann, wenn die Räume dunkel, schlecht einsehbar oder wenig attraktiv sind.

Die Teilnehmenden waren sich einig: Frauen gehen nicht durch jede Tür – selbst dann nicht, wenn sie offen steht. Um weibliche Gäste zu erreichen, braucht es inklusive Strukturen, die von den Bahnhofsmissionen aktiv gestaltet werden. Es reicht nicht, „einfach da“ zu sein. Wer Frauen erreichen will, muss aktiv auf sie zugehen. Angebote, in denen die Frauen unter sich sein können, geben Frauen Vertrauen und nehmen Ängste.

Die Tagung gab Impulse, wie das gehen kann. Entscheidend ist, die Wünsche der Frauen sensibel zu erfassen und ernst zu nehmen. Einige Bahnhofsmissionen machen damit schon gute Erfahrungen, etwa in Angeboten für Frauen wie „Ellens Treff“ in der Bahnhofsmission Essen oder dem „Nachtcafé“ der Bahnhofsmission Freiburg.



## Mut machen will gelernt sein

**Die Deutsche Bahn Stiftung fördert das Projekt „Mutmacherqualifizierung“.**



Gisela Sauter-Ackermann im Gespräch mit Henrike Lüttich.

*Die Deutsche Bahn Stiftung fördert das Qualifizierungsangebot „Mutmacher\*innen am Bahnhof“. Wie kam es dazu?*

Schon 2015 sind die „Mutmacher\*innen am Bahnhof“ am Hauptbahnhof Berlin an den Start gegangen. Aufgrund der positiven Resonanz wollten wir dieses besondere Unterstützungsangebot möglichst vielen Menschen zugänglich machen. Deshalb haben wir gemeinsam mit der Bahnhofsmission Deutschland ein Qualifizierungsprogramm für Mitarbeitende aus allen Bahnhofsmissionen auf den Weg gebracht. Wir freuen uns riesig, dass Mutmacherinnen und Mutmacher an immer mehr Bahnhöfen anzutreffen sind.

*Wie wird man „Mutmacher“ oder „Mutmacherin“?*

Mit Hilfe unseres einjährigen Qualifizierungsprogramms, das sich in erster Linie an hauptberuflich Mitarbeitende richtet. Gerade läuft der zweite Kurs und für das nächste Jahr planen wir einen dritten. Je rund 12 Teilnehmende qualifizieren sich für psychosoziale Beratungsarbeit und Netzwerk- und Vermittlungsarbeit. Zur Schulung gehören drei dreitägige Präsenzveranstaltungen und die Praxisbegleitung durch erfahrene Mutmacher-Kolleg\*innen. Wir legen großen Wert darauf, dass die theoretischen Inhalte immer auch einen Praxisbezug haben.

*Viele Gäste der Bahnhofsmissionen befinden sich in sehr schwierigen Notlagen. Wie sieht „Mutmachen“ konkret aus?*

Das ist natürlich immer sehr individuell. Was „Mutmachen“ aber sicher immer ist, ist Dasein und Zuhören in einem lebhaften Bahnhofsumfeld. Manchmal reicht ein vertrauensvolles Gespräch, in anderen Fällen ist die Weitervermittlung in professionelle Hilfe nötig.

## Nähe trotz Distanz – Schulsozialarbeit funktioniert auch digital und hybrid

Mittlerweile setzen zahlreiche Schulsozialarbeiter\*innen auch digitale Formate ein, denn sie bieten viele Vorteile – nicht nur in Krisenzeiten. Ein Ersatz für persönliche Begegnungen sind sie jedoch nicht. Fachkräfte sind kreativ bei der Kontaktaufnahme und Kommunikation mit ihren Zielgruppen. Im Rahmen des Deutschen Kinder- und Jugendhilfetages 2021 sind einige Beispiele präsentiert worden. Schulsozialarbeiter\*innen nutzen soziale Medien oder initiieren kreative Projekte, wie Musik- oder Foto-Challenges. Eine Schulsozialarbeiterin von IN VIA Freiburg stellte ihren eigenen Podcast „Ausgesprochen“ vor. Er leistet eine zeitgemäße, niedrigschwellige Ansprache der jungen Menschen mit guten Tipps und Hilfen zur Gestaltung ihres Alltags.



## Antidiskriminierung in der Schulsozialarbeit



**Drei Fragen an Julia Schad-Heim, Bundesreferentin für Jugendsozialarbeit und Bildung bei IN VIA Deutschland**

*Warum ist das Thema „Antidiskriminierung“ für die Schulsozialarbeit relevant?*

Die gesellschaftspolitischen Entwicklungen der letzten Jahre machen deutlich: Alle gesellschaftlichen Akteurinnen und Akteure müssen sich mit den Themen „Diskriminierung“ und „Rassismus“ auseinandersetzen. Auch Schulsozialarbeiter\*innen beobachten und erleben in ihrem Arbeitsalltag eine Fülle von Diskriminierungsereignissen. Das können diskriminierende Äußerungen unter Schüler\*innen sein, offene oder versteckte Konflikte, auch mit Lehrkräften.

*Wie kam es zur Erstellung Ihrer Broschüre „Diskriminierung als Alltagsphänomen. Handlungsmöglichkeiten der Schulsozialarbeit“?*

Handlungsmöglichkeiten der Schulsozialarbeit im Kontext von Diskriminierung sind bisher nicht klar beschrieben worden. Expert\*innen aus der Antidiskriminierungsarbeit, der Wissenschaft, von IN VIA und Zusammenschlüssen der Jugendsozialarbeit sowie der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) haben sich deshalb zusammengefunden. Schnell war klar, dass eine kompakte Handreichung hilfreich sein könnte.

*Wie können Schulsozialarbeiter\*innen von der Broschüre profitieren?*

Die Broschüre stellt konkrete Handlungsschritte für Schulsozialarbeiter\*innen vor. Anschauliche Fallbeispiele zur Arbeit mit Einzelnen, mit Gruppen und mit der Institution Schule werden dafür herangezogen. Besonders wichtig sind genaues Zuhören, Reflektieren und nur im Auftrag des jungen Menschen zu handeln.



Methodensammlung „Demokratie einfach machen!“

## Ein Statement zum Projekt „DEIM – Demokratie einfach machen!“



von Birgit Urbanus,  
Leitung Soziale Kulturarbeit,  
IN VIA Köln e.V.

In der täglichen Arbeit als Pädagogin erlebe ich, dass viele Kinder und Jugendliche kaum einen Zugang zu Politik und demokratischen Prozessen haben. Deshalb war mein Bestreben, die persönliche Verbindung zu dieser fragilen und wichtigen Form des Zusammenlebens im Kleinen wie im Großen herzustellen. Besonders Jugendliche ohne deutschen Pass fühlen sich oft außen vor und wissen nicht, wie sie sich beteiligen können. Unterrichtsmaterialien außerhalb von Schulunterricht und für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf zu finden, ist nicht einfach. Deshalb finde ich die Initiative von DEIM – Demokratie einfach machen so gut: Ich habe gerne mitgemacht und viele Methoden ausprobiert. Die Zusammenarbeit mit den IN VIA Verbänden und dem Projekt DEIM ist sehr stärkend und macht Mut: Demokratie einfach zu machen. Auch bei IN VIA Köln haben sich Jugendliche mit und ohne Fluchthintergrund mit Kameras auf die Suche nach lebendiger Demokratie begeben. 50 Fotos wurden in einem demokratischen Wahlprozess ausgesucht. Entstanden ist eine beeindruckende Dokumentation, die als buntes Wandbild unsere IN VIA Zentrale schmückt. Das Ergebnis ist so lebendig und vielschichtig wie das Thema selbst, regt im Vorbeigehen zu spannenden Diskussionen an und hilft den Bezug zum eigenen Leben herzustellen.



Fotowand bei IN VIA Köln aus dem Projekt „Demokratie rockt“

## Bundesregierung will Ausbildungsgarantie umsetzen

Die Ampelkoalition hat eine Ausbildungsgarantie angekündigt, die allen Jugendlichen den Zugang zu einer vollqualifizierenden Ausbildung ermöglicht. Kann eine Ausbildungsgarantie dies tatsächlich leisten? Susanne Nowak von IN VIA Deutschland und Markus Kiss vom Deutschen Industrie- und Handelskammertag e.V. (DIHK) kommentieren den Plan in einem PRO und CONTRA.

### PRO

#### **Ausbildungsgarantie – ein Gewinn für Betriebe und Ausbildungssuchende**

Derzeit gelingt es nicht, allen jungen Menschen eine Ausbildungsperspektive zu bieten. Nahezu 25.000 Ausbildungssuchende blieben im letzten Ausbildungsjahr unversorgt. Eine Ausbildungsgarantie kann diese Lücke mit dem Angebot einer außerbetrieblichen Ausbildung schließen und verhindern, dass junge Menschen am Übertritt in Ausbildung scheitern. Erfahrene Träger der Jugendberufshilfe könnten Jugendliche im ersten Ausbildungsjahr ausbilden und dies mit individuellen Stützangeboten flankieren. Nach einem Jahr sollen flexible Übergänge den Wechsel in eine duale Berufsausbildung ermöglichen. Eine so umgesetzte Ausbildungsgarantie wäre eine Win-Win-Situation für Ausbildungssuchende und Ausbildungsbetriebe, die bereits vorqualifizierte Auszubildende anwerben könnten.

Leider wird ein solches Modell der Ausbildungsgarantie von der Arbeitgeberseite weniger als Chance verstanden, sondern vielmehr als Konkurrenz auf einem ohnehin schrumpfenden Ausbildungsmarkt. Die Ausbildungsgarantie wäre jedoch ein wichtiger Beitrag zu einem flexibleren, inklusiv ausgerichteten beruflichen Bildungssystem. Sie könnte auch dem Fachkräftemangel entgegenwirken.

*Susanne Nowak, IN VIA Deutschland*



### CONTRA

#### **Ausbildungschancen in den Betrieben nutzen**

Der Begriff „Ausbildungsgarantie“ suggeriert, dass junge Menschen ohne eigene Anstrengungen oder persönliche Eignung einen Ausbildungsabschluss in ihrem Wunschberuf erhalten – im Zweifel in praxisfernen außerbetrieblichen Lehrgängen. Dabei gibt es seit Jahren weit mehr Ausbildungsplätze, die von den Betrieben nicht besetzt werden können, als unvermittelte Jugendliche.

Junge Menschen müssen darum durch eine gute Berufsorientierung frühzeitig auf die vielfältigen Chancen in der dualen Ausbildung hingewiesen werden. Viele Unternehmen geben Nachhilfe und nutzen Instrumente wie Einstiegsqualifizierungen oder die Assistierte Ausbildung, um auch schwächeren Auszubildenden einen erfolgreichen Ausbildungsabschluss zu ermöglichen. Daher sollte der Weg fortgesetzt werden, der seit 2014 in der Allianz für Aus- und Weiterbildung als Pfad in Ausbildung beschrieben wird: Jugendliche, die bis Ende September keinen Ausbildungsplatz haben, erhalten von den Arbeitsagenturen drei Angebote für eine betriebliche Ausbildung – wenn auch nicht immer im Traumberuf. Diese Chancen gilt es zu ergreifen.

*Markus Kiss, DIHK*



## Berufsvorbereitung sichern...

IN VIA ist auf Anfrage der Bundesagentur für Arbeit in die Weiterentwicklung des Fachkonzeptes der Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (§ 51 Sozialgesetzbuch III) involviert. Highlight war ein gemeinsamer Workshop des Kooperationsverbundes Jugendsozialarbeit und der Bundesagentur für Arbeit. Hier konnte die Jugendsozialarbeit wichtige Positionen einbringen, etwa dass Berufsvorbereitung – neben einer nachhaltigen Berufswahlförderung – diese jungen Menschen auch in ihrer Persönlichkeitsentwicklung fördern muss. Die individuelle Situation der Jugendlichen wird hierbei als Ausgangspunkt eines partizipativen Angebots zugrunde gelegt. Mit der Expertise der Jugendsozialarbeit soll erreicht werden, dass in der Berufsvorbereitung eine größtmögliche Teilnehmer\*innenorientierung, ein lebenswelt- und ausbildungsbezogener Kompetenzerwerb sowie eine jugendgerechte Ausstattung gelingen.

## ...und Ausbildung begleiten

Mit der gesetzlichen Verankerung der Assistierte Ausbildung flexibel, AsA flex, (§ 74 ff im Sozialgesetzbuch III) sind die ausbildungsbegleitenden Hilfen in die bisherige AsA integriert worden. IN VIA begleitete die operative Umsetzung von AsA flex kontinuierlich und bündelte über die Gremien der Jugendsozialarbeit Praxiserkenntnisse. Neue Rahmenbedingungen, vor allem die Einführung von sogenannten Stundenkontingenten für die sozialpädagogische Begleit- und Unterstützungsleistung der jungen Teilnehmenden in AsA flex führten zu Schwierigkeiten bei der Umsetzung in der Praxis. Dringend erforderliche Anpassungen wurden gegenüber der Bundesagentur für Arbeit kommuniziert: Die neu eingeführten Stundenkontingente bringen für die Träger zusätzliche Verwaltungsaufgaben mit sich. Dies hemmt eine rasche, individuelle Unterstützung der Teilnehmenden und bindet zeitliche Ressourcen, die bei der Begleitung der Auszubildenden sowie der Betriebe fehlen.



## Arbeitswelten im Wandel

### Anforderungen an die Jugendsozialarbeit

Dass sich die Arbeitswelt mit der zunehmenden Digitalisierung verändert, ist klar. Doch welche Kompetenzen sollten Jugendliche ausbilden, damit sie auf einen digitalisierten Berufsalltag vorbereitet sind? Hierzu führte das Projekt „Di.Ko. Digitale Konzepte in der Jugendsozialarbeit“ kurze Interviews mit Unternehmen durch.

Es zeigte sich, dass vor allem soziale Aspekte wichtig sind: Souveränität in der (digitalen) Kommunikation, kritisches Reflexionsvermögen gegenüber (medialen) Inhalten, Anpassungsfähigkeit und Kreativität. Diese Kompetenzen sind nicht nur für die berufliche Integration von Bedeutung. Die Jugendsozialarbeit ist gefragt, ihre Zielgruppen darin zu unterstützen, diese Kompetenzen (weiter) auszubilden. Die Online-Workshopreihe „Digitalisierung in der Jugendsozialarbeit: Praxis – Diskussion – Vision“ setzte hier an. IN VIA organisierte acht 2-stündige Workshops mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit e.V. und IN VIA Dortmund e.V. und gab Fachkräften damit Anstöße für die sozialarbeiterische Praxis. Neben Impulsen aus unterschiedlichen Fachdisziplinen und innovativen Projekten erhielten die Teilnehmer\*innen auch Einblicke von einem Industriebetrieb.



## Digitalisierung als Gemeinschaftsaufgabe

Wie Einrichtungen der Jugendberufshilfe in Hinblick auf die Digitalisierung aufgestellt sind, ist eine wichtige Frage. Welche Handlungsbedarfe identifizieren Fachkräfte? Wie beschreiben sie ihre eigene Haltung gegenüber Digitalisierung? Und wie schätzen sie ihr institutionelles Umfeld ein? Um dies zu erfassen, führte „Di.Ko.“ gemeinsam mit dem Projekt „FAQ.dig.edu“ (BAG KJS) im Sommer 2021 eine Umfrage durch. Deutlich wurde, dass Digitalisierung in vielen Einrichtungen stark von dem persönlichen Engagement einzelner Teammitglieder abhängt. Und dies obwohl die Mehrheit der 101 Teilnehmer\*innen angab, dass ihre Einrichtungsleitung und ihr Team den Einsatz digitaler Technologien und die medienpädagogische Arbeit mit Jugendlichen als wichtig erachten. Das Voranbringen von Digitalisierungsprozessen ist offenbar in vielen Einrichtungen noch nicht als Gemeinschaftsaufgabe etabliert worden. Die Erkenntnis ist umso bemerkenswerter, als dass die Mehrheit ebenfalls erklärte, digitale Angebote würden von Fördererseite zunehmend verlangt.

Welche Rückschlüsse kann man aus diesen Befunden ziehen? Einrichtungen müssen Wege finden, wie sie das Thema Digitalisierung umfänglich mit ihren Mitarbeitenden thematisieren und umsetzen. Weiterbildungsangebote könnten beispielsweise von ganzen Teams besucht werden und Einrichtungen könnten niedrigschwellige Formate einführen, in denen sich Teammitglieder gegenseitig fortbilden.

# Die digitale Transformation gestalten – die verbandliche Digitalstrategie

Wie sich IN VIA in Bezug auf Digitalisierung und die damit einhergehenden innerverbandlichen sowie gesellschaftlichen Veränderungen positioniert, ist in der Digitalstrategie beschrieben. Sie ist das Ergebnis der Zusammenarbeit von IN VIA Deutschland mit mehreren Geschäftsführungen aus den Mitgliedsverbänden. Die Digitalstrategie umfasst sieben Felder, denen sich IN VIA vorwiegend widmen wird. Diese Felder reichen von einem gesamtverbandlichen Ausrichtungs- und Steuerungsrahmen über die digitale Infrastruktur und Geschäftsprozesse bis hin zu künstlicher Intelligenz und ethischen Fragen. Allein diese Schwerpunktsetzung verdeutlicht, dass die Umsetzung der Digitalstrategie in Teilbereichen bereits begonnen hat, noch bevor die Strategie als solche festgehalten war. In anderen Bereichen hingegen entwirft die Digitalstrategie ein Zukunftsbild und hält Visionen fest, die dem verbandlichen Agieren Orientierungen geben.



Die Verabschiedung der Digitalstrategie im November 2021 durch die IN VIA Mitgliederversammlung markiert folglich nicht den Abschluss eines verbandlichen Reflektionsprozesses. Vielmehr muss der Austausch über die praktischen Erfahrungen aus den Lebens- und Arbeitswelten aller Beteiligten weiter miteinfließen und fortgesetzt werden.



## Bahnofsmission fordert sozial gerechte Verkehrspolitik und ein wirksames Hilfesystem

Der Vorstand der Bahnofsmission Deutschland hat sich zu zentralen verkehrs- und sozialpolitischen Themen positioniert.

Mobilität ist eine wichtige Dimension gesellschaftlicher Teilhabe. Die im Koalitionsvertrag angestrebte Verkehrswende muss sich daran messen lassen, ob es gelingt, diese sozial zu gestalten. So bedarf etwa die Sicherung der Mobilität einer wachsenden Anzahl von älteren Menschen, von Menschen mit Behinderungen und auch von allein reisenden Kindern im Schienenverkehr erheblicher Anstrengungen. Gefördert werden muss der barrierefreie Ausbau des öffentlichen Personenverkehrs, aber auch die Entwicklung eines flächendeckenden Netzes persönlicher Assistenzen für mobilitätseingeschränkte Reisende, wie sie z.B. von den freiwilligen Helferinnen und Helfern der Bahnofsmissionen geleistet werden.

Nicht nur Reisende kommen in die Bahnofsmissionen. Die Zahl der Gäste mit chronischen (Mehrfach)Belastungen und psychischen Erkrankungen ist in den Bahnofsmissionen in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen. Eine wachsende Zahl von durch Armut betroffene Menschen wird mit den zur Verfügung stehenden Sozialleistungen nicht mehr erreicht. Diese Menschen sind nur schwer in weitergehende Hilfen zu vermitteln. Sie aufzugeben, ist keine Option. Gerade auch in der Pandemie haben niedrigschwellige Dienste wie Bahnofsmissionen, Lebensmittel-Tafeln und andere Einrichtungen zur existenziellen Absicherung und psycho-sozialen Stabilisierung der Menschen beigetragen. Eine infrastrukturelle Förderung durch die öffentliche Hand ist hier längst überfällig.

## Digitale Ausstattung für die Jugendsozialarbeit

Was in Fachkreisen längst offensichtlich war, hat spätestens der erste Lockdown einer großen Öffentlichkeit zutage befördert: Nicht alle Kinder und Jugendlichen partizipieren an digitalen Angeboten, weil es ihnen an Ausstattung, Knowhow und Unterstützung mangelt.

Auch in den Angeboten der Jugendsozialarbeit fehlen oftmals noch die Voraussetzungen, damit digitale Kompetenzen vermittelt werden können. IN VIA fordert daher gemeinsam mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit ein Bundesprogramm „Digitalisierung in der Jugendsozialarbeit: Bildung, Ausbildung und Teilhabe für alle jungen Menschen sichern!“ Denn alle Einrichtungen der Jugendsozialarbeit müssen digital ausgestattet und deren Fachkräfte fortgebildet werden, um digitale Angebote für junge Menschen konzipieren und anbieten zu können. Diese Forderung wurde in Gesprächen mit Politiker\*innen unterschiedlicher Fraktionen anlässlich der Bundestagswahl eingebracht.



*IN VIA Mitgliederversammlung in Siegburg am 11.11.2021*

# Mehr Fortschritt wagen – Highlights aus dem Koalitionsvertrag

Im Koalitionsvertrag versprechen die Regierungsparteien die Umsetzung von langjährigen Forderungen von IN VIA. Bessere Bildungschancen für junge Menschen und mehr Unabhängigkeit von der sozialen Lage der Eltern – das soll mit dem angekündigten Programm „Startchancen“ erreicht werden. Von Bundesseite könnten so dauerhafte Personalstellen in der Schulsozialarbeit finanziert werden. IN VIA wird sich dafür einsetzen, dass mit dem Programm keine Parallelstrukturen aufgebaut werden, sondern bestehende Angebote der Jugendhilfe ausgebaut und sinnvoll ergänzt werden.

Um junge Menschen beim Übergang von der Schule in den Beruf zuverlässig zu begleiten, sollen Angebote der Berufsorientierung, die Jugendberufsagenturen, die Einstiegsbegleitung und die Assistierte Ausbildung ausgebaut werden.

Auch eine Ausbildungsgarantie sowie der bedarfsgerechte Ausbau außerbetrieblicher Ausbildungsplätze sind im Koalitionsvertrag festgeschrieben. Diese und auch die Ankündigungen zu einer inklusiven beruflichen Bildung bleiben jedoch unkonkret. IN VIA wird sich für die Weiterentwicklung und inklusive Gestaltung des Übergangs in Ausbildung und Beruf stark machen.

Für Migrantinnen, die Opfer von häuslicher oder partnerschaftlicher Gewalt werden und nur ein abgeleitetes Aufenthaltsrecht besitzen, soll es eine präzisere Regelung geben. Auch die psychosoziale Hilfe für geflüchtete Menschen soll verstetigt werden. Opfer von Menschenhandel sollen ein Aufenthaltsrecht unabhängig von ihrer Aussagebereitschaft erhalten. Auch haben die Koalitionspartner festgelegt, die Meldepflichten von Menschen ohne Papiere dahingehend zu ändern, dass Kranke nicht davon abgehalten werden, sich behandeln zu lassen.



# Dank

Wir danken allen Partner\*innen, die unsere Arbeit mit finanziert haben.



IN VIA  
Förderverein e.V.

Gefördert vom:



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



DEUTSCHE  
BISCHOFSKONFERENZ



*GlücksSpirale*



**AKTION**  
MENSCH



**DB** DEUTSCHE BAHN  
STIFTUNG



Ein herzliches Dankeschön auch an alle Spender\*innen und Kooperationspartner\*innen.



## Impressum

### Herausgeber:

IN VIA Katholischer Verband für Mädchen-  
und Frauensozialarbeit Deutschland e.V.  
Karlstr. 40  
79104 Freiburg

Tel. 0761 200-231

Fax 0761 200-638

E-Mail: [invia@caritas.de](mailto:invia@caritas.de)

[www.invia-deutschland.de](http://www.invia-deutschland.de)

**Redaktion:** Elise Bohlen

### Spendenkonto:

IN VIA Förderverein e.V.

Liga-Bank e. G.

IBAN: DE98 7509 0300 0007 1071 02

BIC: GENODEF1M05

Mitglied des internationalen Verbandes  
ACISJF-IN VIA

Fachverband im Deutschen Caritasverband

### Bildnachweise

Titelseite: Bricolage/Shutterstock; Seite 3: Barbara Denz/privat;  
Seite 4: Vorstand/IN VIA Deutschland; Seite 5: IN VIA Deutschland;  
Seite 6: Marcus Scharf; Seite 7: Maria Flachsbarth/privat (1); New  
Africa/Adobe Stock (2); Seite 8: Mouna Bouzgarrou/Miriam Ahmed  
(1); gemma-chua-tran/unsplash (2); Seite 9: DCV (1); IN VIA Köln  
(2); Seite 10: Heiko Marena (1); Peter Wilhelm/pixabay (2); Seite  
11: Martina Liebsch; Seite 12: Marcus Scharf; Seite 13: Tom Par-  
sons/unsplash (1); Henrike Lüttich/Philipp von Recklinghausen (2);  
Seite 14: DCV (1); vanilla-bear-films/unsplash (2); Seite 15: Buch-  
cover/Marcus Mazzoni (1); IN VIA Köln (2); privat (3); Seite 16:  
DCV (1); Deutscher Industrie- und Handelskammertag (2); thisisen-  
gineering/unsplash (3); Seite 17: thisisengineering/unsplash; Seite  
18: IN VIA Deutschland (1); Lisa Kaseletzky (2) ; Seite 19: Christin  
Hume/unsplash (1); Hal Gatewood/unsplash (2); Seite 20: IN VIA  
Deutschland; Seite 21: Reem A./Niklaus Hoening

